

Lieb, Ehre, Tugend, alles Schein und Lüge!
Nichts unterschied vom reißenden Getier
dies Rotgeschlecht, als im ehrlosen Munde
der Falschheit Honig und im Herzensgrunde
die größte Feigheit und die wildre Eier.
Wo war ein Freund, der nicht den Freund verriet?
Ein Bruder, der nicht Brudermord gestiftet?
Ein Weib, das lächelnd nicht den Mann vergiftet?
Nichtswürdig alle — stets dasselbe Lied.
Da ward auch ich, wie sie. Und weil nur Schrecken
sie zähmte, lernt ich Schrecken zu erwecken;
und Krieg mit ihnen führt' ich. Zum Genuß
ward ihre Qual mir, ihr verendend Köcheln.
Ich schritt ins Blut hinein bis zu den Knöcheln;
doch auch das Grausen wird zum Überdruß.
Und jetzt, nur noch gequält vom Strahl des Lichts,
matt, trostlos, reutlos starr ich in das Nichts.“

Sein Wort ging tonlos aus; er leuchte leis'
im Krampf, von seinen Schläfen floß der Schweiß,
und graß verstellte, wie eine Larve, sah
sein blutlos Antlitz. Zu des Lagers Stufen
trat Macro da: „Soll ich den Cajus rufen,
Herr, deinen Enkel, den Caligula?
Du bist sehr krank —“

Doch jener: „Schlange, falle
mein Fluch auf dich! Was geht dich Cajus an!
Noch leb ich, Mensch! Und Cajus ist wie alle,
ein Narr, ein Schurk, ein Lügner, nur kein Mann!
Und wär er's, frommt' es nicht; kein Held verjüngt
Rom und die Welt, wie er mit Blut sie dängt.
Wenn's Götter gäb, auf diesem Berg der Scherben
vermöcht ein Gott selbst nicht mehr Frucht zu ziehn;
und nun der blöde Knab! Nein, nein, nicht ihn,
die Rachegeister, welche mich verderben,
die Furien, die der Abgrund ausgespien,
sie und das Chaos setz ich ein zu Erben,
für sie dies Zepter!“ —

Und im Schlafgewand
jach sprang er auf, und wie die Glieder flogen
im Todesschweiß, riß er vom Fensterbogen